

## Persönlicher Erfahrungsbericht für Auslandspraktika

Name	
Vorname	
Studienfächer	Psychologie
Gastland	Kolumbien
Praktikumsdauer (Monat/Jahr – Monat/Jahr)	26 /09 – 26 /12
<b>Einverständniserklärung</b>	<p>Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht an interessierte Studierende weitergeleitet wird. ja</p> <p>Ich bin damit einverstanden, dass mein Erfahrungsbericht auf den Internetseiten des Akademischen Auslandsamtes veröffentlicht wird. ja</p>
<b>Soll der Bericht anonym veröffentlicht werden?</b>	ja

Im Rahmen meines Psychologiestudiums ist ein zwölfwöchiges Praktikum angedacht welches man für Gewöhnlich in einer Klinik in Deutschland absolviert. Weil ich aber nicht nur deutsche Methoden der Psychologie kennen lernen wollte, sondern großes Interesse an anderen Ländern und Arbeitsmethoden hatte, beschloss ich dafür ins Ausland zu gehen. Zunächst wusste ich nur, dass ich nach Lateinamerika möchte. Auf Veranstaltungen zu Auslandspraktika und -studium informierte ich mich umfangreich zu Möglichkeiten ein Praktikum zu finden, über einige Länder und natürlich die Finanzierung meiner Idee. Ich bekam viele nützliche Informationen und erkundigte mich für eine Praktikumsstelle bei AISEC, IASTA und natürlich beim DAAD. Allerdings gab es leider von den universitären Organisationen für mich keine passende Stelle.

Ich fing also an im Internet nach interessanten Projekten und Praktika in Lateinamerika zu recherchieren. Dabei stieß ich auf die Organisation „SEMILLAS, Asociación para el Desarrollo sostenible“ für welches man sich über die nicht universitäre Organisation Pangaya bewerben konnte. Ich erkundigte mich über die Konditionen und schickte schnell eine Bewerbung ab. Sie nahmen sie entgegen und leiteten sie weiter an die Gründerin von SEMILLAS.

Sehr bald bekam ich eine positive Antwort und von da an lief die Kommunikation hauptsächlich mit der Chefin selber. Das erforderte einiges an Geduld meinerseits weil mein Praktikum für sie noch sehr fern lag, aber letztlich habe ich einen Arbeitsvertrag, dessen Vorlage ich von Pangaya bekam, unterschreiben können. Damit war die Stelle sicher und ich konnte mich um die Finanzierung kümmern.

Das Praktikum absolvierte ich unvergütet, deshalb bewarb ich mich für ein PROMOS- Stipendium. Die Bewerbung dafür verlief sehr unkompliziert und glücklicherweise erfolgreich, das schwierigste dabei ist wohl das Motivationsschreiben. Außerdem beantragte ich Auslandsbafög, das ich am Ende auch bekam. Beides schloss für mich allerdings viel arbeiten und sparen nicht aus. Sich für ein Stipendium zu bewerben empfehle ich jedem!

Ich bedauerte aus finanziellen Gründen sehr das Praktikum über Pangaya machen zu müssen, aber auch das hatte letztlich Vorteile. So schickten sie mir sehr viel Informationsmaterial über die Stiftung für die ich arbeiten wollte, über Kolumbien, Reisetipps und viele Kontakte. Zum Beispiel zu einem Reiseorganisator der Zugriff auf sehr günstige Flugtickets hat. Außerdem halfen sie mir in

Fragen zum Visum und handelten mit SEMILLAS eine Unterkunft für mich aus. Ich lebte bei der Gründerin selbst mit im Haus wo ich natürlich auch Miete und Lebensmittel bezahlte. Sie organisierten auch jemanden, der mich in Bogotá vom Flughafen abholte und eine Unterkunft für die erste Nacht weil ich am nächsten Tag noch aus der Hauptstadt raus, auf das Land fuhr. Außerdem hätte ich jeder Zeit einen deutschsprachigen Ansprechpartner in Bogotá gehabt. Also war es vielleicht nicht die schlechteste Idee ein Praktikum bei einer kostenpflichtigen Organisation zu machen. Vor allem, wenn man selbst vorher noch nie auf diesem Kontinent war. Sie waren offen und hilfsbereit bei allen Fragen. Das nächste mal würde ich mir trotzdem eine Stelle ohne Organisation oder mit dem DAAD suchen.

Dadurch, dass ich mir in Kolumbien nicht selber eine Wohnung suchen musste, weiß ich darüber nicht viel. Lebenshaltungskosten sind ein bisschen günstiger als hier, allerdings teurer als ich dachte. Wasser ist teuer und kann nicht aus dem Hahn gezapft werden, Gemüse dagegen ist sehr, sehr günstig. Alle Hygieneartikel sind entweder gleich, oder sogar teurer als in Deutschland weil sie nur als Importware verkauft werden. Dafür ist ein Kaffee auf der Straße sehr günstig! Es kommt also sehr darauf an was man braucht und die Miete ist mit berliner Preisen nicht zu vergleichen. Transportmittel sind recht günstig, das Busnetz ist sehr gut ausgebaut und funktioniert einwandfrei. Allerdings ist es in Bogotá noch so neu, dass es sehr unübersichtlich und überfüllt ist, auf dem Land dagegen stellt man sich an die Straße bis ein Bus kommt, Fahrpläne gibt es in der Regel nicht. Es gilt also: Immer Zeit mitbringen, und wenn man pünktlich bei der Arbeit sein möchte muss man sehr rechtzeitig los. Bankgeschäfte gibt es eigentlich überall, zumindest Geldautomaten. Wenn man einmal herausgefunden hat wie sie funktionieren sollte es kein Problem geben. Ein Tipp: wer mit einer Visa-Karte von der Sparkasse unterwegs ist, sollte vorher bei der Visa-Stelle anrufen und ankündigen in welche Länder man ungefähr wann reist. Ansonsten kann es passieren, dass sie gesperrt wird weil sie denken sie wäre geklaut. Es gibt in Kolumbien und den anderen Ländern Lateinamerikas sehr günstige Fluggesellschaften mit denen man bequemer und manchmal sogar günstiger unterwegs ist als mit dem Bus. Allerdings akzeptieren viele (z.B. Lan und Avianca) keine deutschen Visakarten für die Zahlung (angeblich um die günstigen Plätze für Einheimische frei zu halten). Man sollte also entweder eine kolumbianische Karte leihen oder seine Reise sehr gründlich planen und schon von Deutschland aus buchen. Bei einigen Fluggesellschaften kann man Tickets auch online buchen und dann innerhalb von einigen Stunden in einer Supermarktkette an der Kasse bezahlen. Eine spontane Möglichkeit wenn man keinen Zeitdruck hat ist natürlich auch, einfach zum Flughafen zu fahren und vorort ein Ticket für den nächsten Flug zu kaufen. Aber spontan ist man am Besten mit Bussen unterwegs. Trampen ist grundsätzlich nicht zu empfehlen! Wobei es auf dem Land üblich ist, dass Dorfbewohner an der Straße anhalten wenn man auf einen Bus wartet, man wird mitgenommen und bezahlt den Buspreis.

Ich persönlich empfehle auch keine längeren Bootsfahrten auf dem Amazonas weil es dabei zu Übergriffen durch Piraten kommen kann.

Freizeitangebote gibt es in Bogotá sehr viele, und auch in ländlicheren Regionen gibt es in nächst größeren Städten kulturelles Angebot.

Die Organisation für die ich gearbeitet habe, hat viele verschiedenen Unterprojekte. Auch ich arbeitete letztlich in zwei verschiedenen Projekten.

Mein erstes Arbeitsgebiet beschäftigte sich mit der Landwirtschaft bzw. mit der Migration der Kindergeneration in die Städte. „Agrosolidaria“ ist eine Vereinigung von Landwirten in ganz Kolumbien, „Herederos Agrosolidarias“ ist ein sehr neues Projekt bei dem mit Gruppen von Kindern der Landwirte gearbeitet wird. Gemeinsam mit zwei anderen Psychologiestudenten der Region traf ich mich regelmäßig mit einer Gruppe um eine Anamnese zur Haltung der Kinder gegenüber dem Leben auf dem Land und als Landwirt aufzunehmen.

Das andere Feld ist eine kleine Schule auf dem Land in der ich im Rahmen des Projektes

„Herederos del planeta“ gearbeitet habe. Hierbei ging es um Aufklärungsarbeit zum Thema Umweltschutz, sowie um psychosoziale Betreuung und Aufarbeitung von intrafamiliären und Schulproblemen.

Das Arbeitsklima in der Organisation war sehr angenehm. Sie schätzen die Arbeit von Praktikanten sehr und lassen viel Spielraum. Das war einerseits gut, andererseits auch schwierig, weil ich mich auf diese praktische Arbeit durch mein Studium nicht sehr gut vorbereitet gefühlte. Die Arbeit die die Psychologen dort vollführen entspricht zudem einem Gebiet, dass es so nicht in Deutschland gibt. Für mein Verständnis war es eher eine Mischung aus Sozialer Arbeit und Soziologie. Deshalb bestand meine Arbeit zum Großteil aus Recherchen über Arbeitsmethoden und Hintergründe. Ich versuchte also psychosoziale Unterstützung des einzelnen Kindes mit sozialer Arbeit der ganzen Gruppe zu vereinen.

Gerade diese Erfahrung finde ich sehr wertvoll! Und für alles was ich tat bekam ich viel Rückhalt von meinen Kollegen.

Ich hätte mir gewünscht schon vorher mehr über meine Arbeit zu wissen, allerdings fehlte für ausreichend Kommunikation mit mir die Zeit, weil dort immer viel zu tun und zu organisieren ist.

Ich habe sehr viel gelernt, sowohl fachlich als auch menschlich und kulturell. Ich denke in meinem Beruf als Psychologin kann ich sehr viel von den Erfahrungen die ich gesammelt habe anwenden und mitnehmen, nicht zuletzt, weil ich eine andere Lebensart kennen gelernt habe. Fachlich kann und möchte ich mich allerdings noch mehr weiterbilden.

Sprachlich hat mir dieser Auslandsaufenthalt natürlich viel gebracht, ich hatte sehr viel Kontakt mit den Kollegen und Freunden, alle hatten Verständnis für Sprachbarrieren und haben mir sehr viel geholfen. Nicht zu vergessen ist auch das Interesse, das sie an mir hatten, als Praktikantin, Kollegin und Ausländerin. Sie fragen viel und freuen sich immer wenn man Dinge oder Lebensarten aus Europa erzählen kann.

Ich kann ein Praktikum in Kolumbien, und auch bei SEMILLAS, aus vollstem Herzen empfehlen.

In Puncto Finanzierung ist ein Stipendium immer eine Gute Idee, Auslandsbafög sollte man auch immer beantragen, auch wenn man in Deutschland keinen Anspruch auf Bafög hat. Außerdem ist die Auslandsversicherung über den DAAD sehr günstig.

Für ein Praktikum bei SEMILLAS, in Kolumbien oder vielleicht einfach im Ausland grundsätzlich, muss man natürlich sehr offen sein. Die Arbeits- und Lebensart ist nicht dieselbe wie zuhause.

Aber eine Sache hilft gegen alles: Fragen. Kommunikation ist trotz Sprachbarrieren das A und O.

Auf kulturelle Unterschiede oder sogar Schocks sollte man gefasst sein, und auch wenn alles mal nicht so einfach läuft: Nicht das Handtuch werfen.

Am Ende geht man immer mit einem großen Schatz neuer Erfahrung nachhause, das gilt für Praktika generell, aber vor allem für Praktika im Ausland. Also, ánimo!